



Im Gedenken an Sr. Margareta Maria (Maria) Arnold OSB
***11.04.1934+11.12.2024**

Nach Monate-langem Krankenlager und zunehmender Schwäche durfte unsere liebe Sr. Margareta Maria Arnold am Morgen des 11. Dezember neue Kraft schöpfen und wie mit den Flügeln eines Adlers in die unendliche Liebe ihres Herrn und Meisters davoneilen, so lasen wir bei Jesaja in der Tagesmesse.

Sr. Margret, wie sie allgemein genannt wurde, schreibt von ihrem Leben:

Am 11. April 1934 wurde ich als siebtes Kind meiner Eltern in Schattdorf geboren und auf den Namen Maria Johanna getauft. Es folgten mir drei Geschwister nach; so waren wir eine Schar von 10, die eine frohe Jugendzeit erlebten.

Nach sieben Primarschuljahren war ich zwei Jahre in einer Bauernfamilie als Kindermädchen tätig. Um meinen Eltern finanziell mehr zu helfen, nahm ich dann eine Stelle in einer Metzgerei an und arbeitete dort vier Jahre lang im Haushalt und Geschäft.

Sr. Margrets großer Wunsch war Missionsschwester zu werden. Mit 20 Jahren folgte sie dem inneren Ruf und trat zusammen mit ihrer besten Freundin bei den Missionsbenediktinerinnen in Fribourg ein. Nach der ersten Profess, wo sie den Namen Margareta Maria erhielt, durfte sie die Krankenpflegeschule im Kantonsspital in Luzern während der Jungprofessenzeit besuchen und danach am 15. August 1960 die ewige Profess ablegen. Sofort hinterher ging es mit der Ausbildung in der Hebammenschule in Köln – Hohenlind von 1961/1962 weiter. Dann war sie wohl gerüstet für ein Leben in der Mission.

Schon im November 1962 durfte sie nach Peramiho ausreisen. Bis 1970 war sie in den verschiedenen Bereichen des Hospitals tätig, in der Ambulanz, der Maternity und auch der Infirmerie. Dann folgten 3 Jahre im Hospital Litembo, wo ihr die Leitung der großen Maternity mit bis zu 2 000 Geburten/Jahr oblag. 1973 kam der Ruf aus Kenya für sie und Sr. Ruth Greubel, einer Hauswirtschaftslehrerin, die neue Mission im Keriotal, einem Teil des ostafrikan. Grabens, aufzubauen. Sie wohnten anfangs in Chesongoch in einer Rundhütte wie die Menschen des dortigen Marakwet-Stammes. Zusammen mit den Brüdern beteten sie ihr Offizium unter einer Schirmakazie. Eine weitere Akazie diente als erste Dispensarie für die Behandlung von Patienten. Auch Sr. Ruth musste mit kleinstem anfangen. Erst langsam konnten die Brüder für die Schwestern größere Lehm-Rundhütten richten und noch später stabile Hütten bauen. Als Sr. Margret erstmals eine Frau auf der Mission von einem gesunden

Baby entband, war das ein Ereignis, das von Mund zu Mund voll Staunen im Tal berichtet wurde. Aus dieser kleinen ersten Dispensarie wurde im Lauf der folgenden drei Jahre ein kleines Hospital, das der Talbevölkerung diente und aus dem mit der Hilfe weiterer Schwestern, bes. von Sr. Maria Uhl und Sr. Heriberta Erhard, eine zweite Station in Endowuchs.

1976 wurde Sr. Margret nach Litembo zurückgerufen, da mit der Ankunft von Sr. Christiane als Gynäkologin die wachsende gyn.-geb. Abteilung einer straffen Leitung bedurfte. Es folgten Jahre glücklichen Zusammenarbeitens, bis 1983 Sr. Margret zur Übernahme der großen Dispensarie in Uwemba und Sr. Christiane zur Leitung des Peramiho-Hospitals gerufen wurden. In Uwemba baute Sr. Margret die Dispensarie zum Health Center aus, legte sogar eine Blutbank an und begann für erste AIDS-Waisenkinder mit dem Bau eines Waisenhauses. Ihre Mütterlichkeit kannte keine Grenzen.

Als die jungen afrikan. Mitschwestern genügend Erfahrung gesammelt hatten und das kleine Hospital in Uwemba, sowie das Waisenhaus selbst leiten konnten, kehrte Sr. Margret 2002 nach Ettswil in der Schweiz zurück und machte sich überall im Haus und bei den Bewohnern des Altenheims nützlich. 2016 brach sie den linken Oberschenkel und wurde operiert. Von da an war sie an den Rollstuhl gebunden. In Ettiswil konnte sie im September noch ihr 60. Professjubiläum begehen. Bald darauf wurde der Konvent aufgehoben und Sr. Margret kam im November 2016 mit anderen Schwestern ins M/H nach Tutzing und am 21. Januar 2017 ins Haus St. Benedikt.

Die Fraktur am linken Bein war beim Umzug nach Tutzing noch nicht geheilt und so war Sr. Margret mit vielen Schmerzen weiter an den Rollstuhl gebunden. Schließlich musste eine weitere Operation mit Entfernung des Nagels und neuer Verschraubung in Murnau vorgenommen werden, ein Eingriff, der Sr. Margret an den Rand des Lebens brachte. Ihr tiefes Gottvertrauen und die Bereitschaft alles aus Liebe zu tragen, halfen ihr einigermaßen wieder zu Kräften zu kommen. Es folgten Jahre des Aufs und Abs mit großen Schmerzen und neuen Frakturen. Aber Sr. Margret blieb die emsige, freundliche, für andere sorgende große Beterin. Am 4. August 2024 stürzte eine Mitschwester in der Infirmerie. Trotz Rollator eilte Sr. Margret zu Hilfe, fiel dabei über die Mitschwester und brach sich selbst den rechten O'Schenkel. Zunächst unbemerkt waren Frakturen von vier Rippen links und noch viel später des linken Oberarms. Die Femurfraktur hatte wegen des mitgenommenen Allgemeinzustandes nicht operiert werden können und hat sich später entzündet. Es begann also eine langwierige konservative Behandlung, die besser als im Haus St. Benedikt in der Mutterhaus-Infirmerie durchgeführt werden konnte. Als die Wunde endlich heilte, entzündete sich die Oberarm - fraktur. Die Schmerzen, die Sr. Margret geduldig ertrug, lassen sich kaum beschreiben. Schlimmer aber als die physischen Beschwerden, war ihre Sehnsucht nach dem Haus St. Benedikt, wo sie über Lautsprecher am Offizium und der tägl. Hl. Messe teilnehmen konnte. So vergingen Woche um Woche, Monat um Monat. Sr. Margrets Geduld war aufs äußerste gespannt. Dann verließ sie der Appetit und schließlich vermochte sie auch nicht mehr zu trinken. Ein großer Trost war für sie vor wenigen Tagen noch der Besuch von Father Raphael Ndunguru, dem Administrator des Litembo-Hospitals, der ihr die Absolution erteilte. Von diesem Augenblick an war Sr. Margret bereit, sich in die Arme ihres Herrn und Erlösers fallen zu lassen, den sie so sehr geliebt hatte. Sie war seinen Weg bewusst und in Treue bis ans Ende gegangen. Dass Sr. Gloria Haule in den letzten Augenblicken ihres Hinübergangs auch bei ihr sein durfte, war sicherlich eine allerletzte Freude für Sr. Margret, denn Sr. Margret war einst die Hebamme, die beim 5. Kaiserschnitt von Sr. Glorias Mutter Sr. Gloria,

das Neugeborene, in die Arme genommen hatte.

Wir alle danken von Herzen Sr. Brigitte und ihrem Team in der Mutterhaus-Infirmerie für die lange gute Pflege von Sr. Margret. Nun aber wollen wir nicht trauern, sondern uns freuen, dass Sr. Margrets Leidensweg zu Ende ist und Sr Margret daheim beim Herrn sein darf. Sicherlich ist sie uns eine große Fürsprecherin.

Tutzing, 11. Dezember 2024

Oberin und Konvent vom Haus St. Benedikt
Tutzing